

Lebensraumerhaltung hat Priorität

Das Ziel in einem intakten Lebensraum zu leben eint wohl alle Erdenbürger. Dass dem Jäger Lebensraumschutz, Lebensraumerhaltung und Lebensraumverbesserung ein ganz besonderes Anliegen ist, liegt in der Natur der Jagd, deren Basis ein intakter Lebensraum darstellt.

Dieser Lebensraum ist jedoch zahlreichen Einflüssen ausgesetzt. Sei es Industrie, Siedlungswesen, Verkehr, Landwirtschaft, Forstwirtschaft, Naturkonsum oder Jagd. Im Folgenden wird ein kurzer Überblick über Wirkungsweise der einzelnen Faktoren und mögliche Maßnahmen zur Verringerung der zumeist negativen Auswirkungen gegeben.

HOCHRANGIGER VERKEHR

Aus aktuellem Anlass das Thema Straßen- und Eisenbahnverkehr zu Beginn. Zurzeit werden in Kärnten die Eisenbahn-Hochleistungstrecke zwischen Koralm und Villach sowie die B100 im Drautal geplant bzw. gebaut. Der Ausbau der St. Veiter Schnellstraße zwischen Klagenfurt und Friesach, wo streckenweise die Eisenbahn parallel zur Straße verläuft und die Trennwirkung verstärkt. Auf der A2 wurde im Bereich Schütt/Arnoldstein die Situation durch die Nachrüstung mit der so genannten Bärenbrücke verbessert. Zahlreiche jagdbare Haarwildarten und zuletzt sogar der Braunbär machen vom sicheren Übergang Gebrauch.

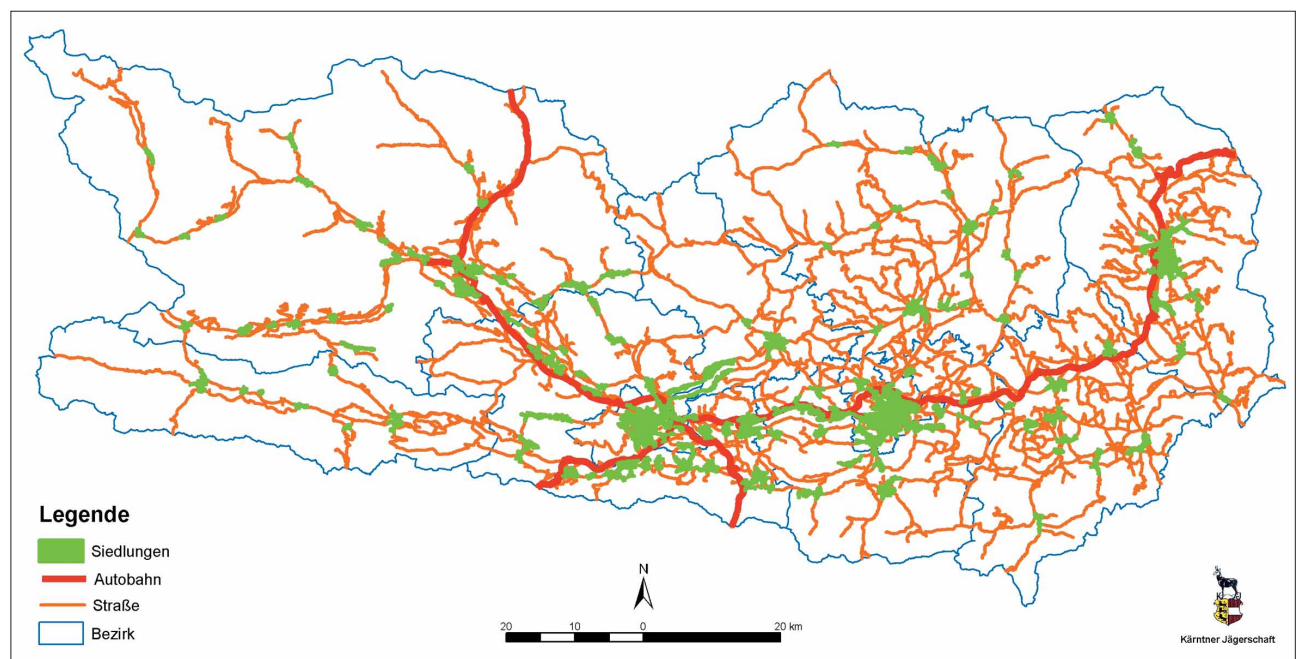


DI Horst Leitner

Die Barrierewirkung der Verkehrsinfrastruktur resultiert im Bereich der Autobahnen aus der Zäunung, auf ungezäunten Straßen und Bahnstrecken sind es Bauwerk (Böschung, Leitblanke, Fahrbahn, Stützmauern u.a.) und Verkehr, die Wild am Wechseln hindern. Der Straßenverkehr hat sich österreichweit im Zeitraum von 1980 bis 2000 verdoppelt. Die Folgen der Lebensraumzerschneidung sind Lebensraumverlust durch den Wegfall von Wechselmöglichkeiten zwischen Äsung und Einstand oder zwischen Sommer- und Winterstand. Auf diese Weise gehen tausende Hektar wertvollen Hinterlands durch Straße und Bahn für Wildtiere verloren. Fehlende Vernetzung führt zu Inselvorkommen von Wildtieren und somit zur Verarmung der genetischen Vielfalt von Wildtierpopulationen. Durch ein geändertes Raum-Zeit-Verhalten des Wildes können auch Wildschäden ausgelöst werden (siehe „Kärntner Jäger“, Augustheft 2004, S. 11). Das Auftreten von Verkehrsfallwild stellt zudem neben dem jagdwirtschaftlichen und dem volkswirtschaftlichen Schaden auch ein Gesundheitsrisiko für Menschen dar.

In den letzten zehn Jahren hat die Wildökologie, insbesondere vertreten durch Prof. Alfred Fürst und Dr. Friedrich Völk, die Lebensraumvernetzung stark thematisiert und

Die Barrierewirkung der Verkehrsinfrastruktur resultiert im Be-



Höherrangige Straßen und Bahnlinien in Kärnten

einen gewissen Sensibilisierungsgrad auch bei den Verkehrsplanern erreicht. So werden bei Verkehrsprojekten vermehrt Vorkehrungen zur Überwindung der Barrierewirkung durch die Planung und Errichtung so genannter Wildtierpassagen und Wildquerungshilfen vorgesehen. Eine diesbezügliche Richtlinie des BMVIT für Autobahnen und Schnellstraßen sowie für gezäunte Strecken und für die Eisenbahn steht unter Federführung von DI Viktoria Reiss-Enz kurz vor der Fertigstellung. Zudem zielen folgende EU-Richtlinien, Gesetze, Verordnungen und Konventionen ebenfalls auf eine Lebensraumvernetzung ab: FFH-Richtlinie, Naturschutz-, Jagd- und Tierschutzgesetz, sowie Ramsar Konvention, Bonner Konvention, Weltcharta für die Natur der Vereinten Nationen, Berner Konvention, Alpenkonvention, Biodiversitätskonvention und Paneuropäische Strategie. Wertvolle Beiträge zur Lebensraumvernetzung leistet auch der WWF durch seine Arbeit mit dem Braunbären.

Die Rahmenbedingungen und Voraussetzungen für eine Zielerreichung sind damit geschaffen, es bleibt jedoch noch in Verantwortung jedes einzelnen Jägers, mit offenen Augen und Ohren künftige Großprojekte auf deren Auswirkungen für Wildtiere zu hinterfragen. Eine rechtzeitige Integration der Jägerschaft in die Planung kann eine erhebliche Verbesserung der Umsetzung von wildökologischen Notwendigkeiten gewährleisten. Ist eine Querungshilfe erst einmal geplant und gebaut, so muss noch sichergestellt werden, dass die Migrationsachse zum und vom Bauwerk offen bleibt. Damit befasst werden muss die landesweite Raumplanung und auch die Flächenwidmungsplanung in den Gemeinden, die diese Bereiche als Grünland absichern helfen müssen. Zur Wachsamkeit aufgerufen sind hier wieder Jäger, die in die Flächenwidmungsplanung Einblick haben. Die beabsichtigte Integration der Wildökologischen Raumplanung in die Landesraumplanung soll ebenfalls einen Beitrag zum Lebensraumerhalt leisten. Das Projekt „Freiraumkonzept für Kärnten“ der Landesregierung



Abt. 20 kann in Sachen Naturraumvernetzung ebenfalls richtungsweisend sein.

SIEDLUNGSWESEN UND INDUSTRIE

Zersiedelung sowie das Entsehen von Industrie- und Gewerbegebieten haben einerseits einen hohen Flächenverlust und andererseits Barrierewirkung für Wildtiere zur Folge. Niederwildgebiete gehen verloren, Wechselmöglichkeiten werden unterbunden oder eingeschränkt. Oft bleiben dem Wild nur noch schmale Passagen, um ein Tal zu queren. Vom Dauersiedlungsraum sind in Kärnten 17,3% verbaut. Österreichweit stieg dieser Wert in den Jahren zwischen 1999 und 2004 um 13,4% (Lexer, 2004). Der verbaute Raum ist für Wild nicht nutzbar und die unterbrochenen Wechsel wirken sich, wie im Kapitel Verkehr beschrieben, negativ aus. Hier muss seitens der Jäger vor Ort höchstes Augenmerk darauf gerichtet werden, dass gerade die für Wild bedeutenden, letzten offenen Grünlandparzellen nicht auch noch versiegelt werden.

LAND- UND FORSTWIRTSCHAFT, JAGD-ERSCHLIESSUNG

Laut Österr. Waldinventur 1992/96 beträgt die Länge der Lkw-befahrbaren Forstwege im Ertragswald Kärntens (505.000 ha) rund 23.400 km; das entspricht einer Erschließung von ca. 46,5 lfm/ha. Statistisch gesehen kommt

das einem Wegeabstand von rund 200 m gleich. Geht man von einer gewissen Beunruhigung durch das Benützen der Forststraßen aus, so bleibt für scheue Wildtiere, wie z. B. das Rotwild, kaum noch Raum, um ungestört zur Äsung austreten zu können. Noch ungünstiger wirkt sich eine Almerschließung aus, die zahlreiche menschliche Aktivitäten mit sich bringt. Oberhalb der Waldgrenze wirken die Störungen gleich über mehrere Hundert Meter. Das Wild wird in die Waldzone zurückgedrängt, der Lebensraum wird somit erheblich eingeschränkt und die Wildschadenssituation in den Wäldern verschärft sich. In Kärnten sind derzeit 200 bis 250 Almen noch nicht „zeitgemäß“ erschlossen. Vielfach sind es aber genau jene Almbereiche, die für Wild noch gute Rückzugsräume darstellen. Bei der weiteren Almerschließung soll deshalb unbedingt geprüft werden, ob es Alternativen zur Straße gibt. Wenn dies nicht der Fall ist, so sollte genau untersucht werden, welche Wildtierlebensräume von der Erschließung und ihrer Folgenutzungen berührt werden und was die möglichen ökonomischen und ökologischen Folgen für Wald, Wild, Jagd und für die Landwirtschaft sein können. Vielleicht wird man schon in naher Zukunft für die Nicht-Erschließung einer Alm oder eines sonstigen Rückzugsraumes für die Tiere um eine Förderung ansuchen können. Natürlich kann eine Erschließung auch jagdlich motiviert sein. Sei es

Lebensraumzerschneidung am Zollfeld/Kärnten

Helle Begeisterung für die Jagd!

Sie werden sehen und staunen: heller, klarer, brillanter hatten Sie die Natur noch nicht vor Augen bis jetzt. ZEISS FL Ferngläser und Spektive erzielen eine bisher unerreichte Bildqualität. Dank vieler Innovationen – allen voran die speziellen Objektive mit Fluoridgläsern. Für minimale Farbsäume, maximale Randstärke und eine Abbildungsgüte, die in Transparenz, Farbtiefe, Auflösung und Kontrast selbst Fachleute übertrifft. FL – das Siegel für höchste optische Qualität. Mehr Informationen unter www.zeiss.de/sportsoptics

Händlernachweis und Information:

Burgstaller GmbH

tel: 0 47 62/822 287 fax: 0 47 62/822 532

email: info@waffen-burgstaller.at

aus Gründen der leichteren Bejagbarkeit, der leichteren Bringung erlegten Wildes oder einfach deshalb, weil die Rotwildfütterung um noch ein paar Höhenmeter hinauf verlegt wird. Auch hinsichtlich dieser Erschließungen sollte eine gründliche Bedarfs- und Kosten-Nutzenanalyse betreffend jagdwirtschaftlicher und wildökologischer Fragestellungen durchgeführt werden.

Die Entscheidung, ob eine (Alm-)Erschließung erfolgt, sollte Ergebnis eines Prozesses der Interessenabwägung sein (Liste in Anlehnung an Seher):

- ◆ Ist der Weg zu einer nachhaltigen Bewirtschaftung notwendig?
- ◆ Sichert die Anlage des Weges die Alm?
- ◆ Gibt es ein Almentwicklungs- und Betriebskonzept?
- ◆ Gibt es Überlegungen zur sonstigen Nutzung der Weganlage (Forst, Tourismus, Sport, Jagd, Alpinvereine etc.)?
- ◆ Wie oft, wann und zu welchem Zweck müsste der Weg befahren werden?
- ◆ Gibt es die Möglichkeit den Weg abzuschränken?
- ◆ Wie ist der Einfluss auf den Wildtierlebensraum? Was sind die zu erwartenden wildökologischen Folgewirkungen? Und sind diese Folgewirkungen auch erwünscht?
- ◆ Gibt es umweltschonendere Alternativen wie Seilbahn, Hubschrauber, Förderung u.ä.?
- ◆ Um welchen Preis wollen/können wir alpine Kulturlandschaft mit der heutigen Wald-Grünland-Verteilung erhalten (als grundsätzliche Frage zur Erschließungsthematik)?

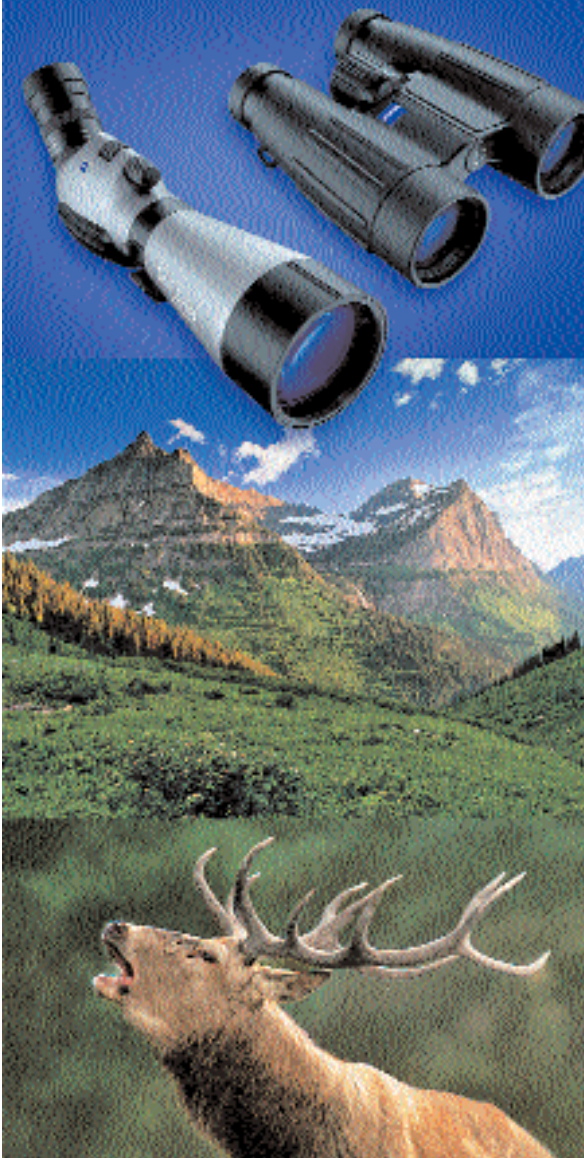
LAND- UND FORSTWIRTSCHAFT, JAGD FLÄCHENNUTZUNG

In Österreich werden 42% der Landesfläche forstwirtschaftlich und 45% landwirtschaftlich genutzt. Diese Nutzungen haben somit auf 87% der Landesfläche größten Einfluss auf die Lebensraumqualität der Wildtiere. In Abhängigkeit von Betriebsart und Bewirtschaftungsform sowie ihrer Verteilung entsteht für Wildtiere ein mehr oder weniger gut geeigneter Lebensraum.

LANDWIRTSCHAFT

In der Landwirtschaft sind es die so genannten Agrarsteppen, die großflächig einheitlich bewirtschaftet werden und für die Artenvielfalt Probleme bringen. Im Trend liegt gerade der häufig in Form von großflächigen Monokulturen stattfindende Anbau von Mais zur Bioenergieerzeugung auf Ackerland. Der Umstieg von fossilen Energieträgern oder Atomenergie auf erneuerbare Energie ist zwar für Mensch und Tier wünschenswert und sicherlich von Vorteil, bei deren Umsetzung sollte jedoch auf die Ansprüche von Wildtieren Rücksicht genommen werden. Förderinstrumente seitens EU, Bund oder Land könnten hier steuernd eingreifen. Universitäten, Landwirtschaftskammern und Jägerschaft können hier aufklärend wirken und den drohenden Lebensraumverlust durch Monokulturen gerade für das Niederwild vermeiden helfen. Bereits seit Jahren wird die Anlage von Ökoflächen, die die einheitliche Struktur der Monokulturen unterbrechen und so zur Lebensraumverbesserung beitragen, von der Kärntner Jägerschaft durch die so genannten ökologischen Maßnahmen gefördert. Ziel muss es jedoch sein, Fördergelder und Subventionen daran zu knüpfen, dass ein bestimmter Flächenanteil des mit Biomasse bestockten Ackerlandes brach liegen bleibt und somit der Biodiversität zugute kommt. Neben Energie wird dann auch Leben produziert. Eine Chance dazu bietet das vom Lebensministerium beauftragte Grünlandaktionsprogramm, das sich mit der Grünlandproblematik intensiv auseinander setzen wird. Ein Teilaspekt dabei ist auch der Lebensraumerhaltung und Lebensraumsicherung für Wildtiere gewidmet.

Die hochtechnisierte Intensivlandwirtschaft mit ihrem Einsatz von Großmaschinen und Chemie, frühen Erntezeitpunkten und häufigem Bearbeiten der Fläche beeinträchtigen ebenfalls den Lebensraum des Wildes. Der biologische Landbau verspricht hier teilweise eine Verbesserung, wenngleich, tritt er nur inselhaft auf, ökologische Fallen für das Wild entstehen können.



Ein weiterer Verlust der landschaftlichen Vielfalt muss durch den Verlust von zahlreichen extensiven landwirtschaftlichen Flächen festgestellt werden. So genannte Grenzertragsböden werden zu Wald. Im besten Fall wird daraus ein Mischwald, im schlechtesten Fall eine nicht standortgemäße, wildschadensanfällige Fichtenmonokultur.

FORSTWIRTSCHAFT

Womit wir auch schon beim Wald wären. Er bietet für zahlreiche Tier- und Pflanzenarten einen weitgehend natürlichen Lebensraum. Grabherr und Kollegen wiesen in ihrer Studie aus dem Jahr 1997 7 % des Waldes als „künstlich“, 27 % als „stark verändert“ und 41 % als „mäßig verändert“, 22 % als „naturnah“ und 3 % als „natürlich“ aus. Generell kann davon ausgegangen werden, dass die Artenvielfalt mit der Naturnähe ansteigt und die Schadensanfälligkeit gegenüber Wildschäden abnimmt. Dieser Aspekt sei Förstern und jenen Jägern besonders ans Herz gelegt, die auch Einfluss auf das Waldbild nehmen können.

JAGD

Die Jagd selbst übt selbstverständlich auch großen Einfluss auf den Lebensraum aus (Beunruhigung durch die Jagd, Futtermittelinput, Wildbestandshöhe). Durch gezielte Bejagung können Flächen bis zur Eigenjagdgröße beinahe wildfrei gehalten werden, durch gezielte Nichtbejagung können Refugien mit hohen Wilddichten geschaffen werden. Unterschiedliche Schalenwilddichten führen unter vergleichbaren Voraussetzungen häufig zu unterschiedlichen Waldbildern und somit zu unterschiedlichen Lebensräumen. Ebenso haben Wildfütterungen großen Einfluss auf das Raum-Zeit-Verhalten und die Dichte des Schalenwildes und dadurch wieder auf die Habitat. Dass es hier Wechselwirkungen mit anderen Wildarten wie zum Beispiel dem Auerwild gibt, sollte dabei nicht außer Acht gelassen werden. Das Auerwild wurde unter anderem durch die Forstwirtschaft in hoch gelegene Schutzwaldberei-

che verdrängt, da es dichte und dunkle Wirtschaftswälder meidet. Ähnlich ergeht es aber auch dem Rotwild, bei dem der Versuch unternommen wird, es in den Wintermonaten durch höchsten finanziellen Einsatz an die Waldrandzone zu „binden“. In den Sommermonaten sind dies zumeist die von Störung am ehesten verschonten Bereiche. Durch den Ganzjahresaufenthalt kann es jedoch zur Übernutzung der krautigen und Zwergstrauchvegetation kommen. Beerensträucher fruchtifizieren kaum und geben auf Grund des starken Verbisses dem Hühnervogel nur wenig Nahrung und Deckung. Ziel des Jägers muss es hier sein, auf einen möglichst ausgewogenen Wald-Wildzustand hinzuwirken, wobei alle Wildarten Berücksichtigung finden sollen. Die Tendenz zu immer kleineren Revieren oder Pirschbezirken wirkt ebenso auf den Lebensraum, da sich dadurch jagdliche Störungseinflüsse auf Wildtiere häufen.

NATURKONSUM

War es vor einigen Jahrzehnten einigen wenigen Leuten vorbehalten, sich in abgelegenen Wildlebensräumen aufzuhalten, so bringt es die moderne Arbeitswelt mit sich, dass nahezu jeder Mensch das Bedürfnis verspürt, einen Teil seiner Freizeit in der Natur zu verbringen.

Die direkte Wertschöpfung des Tourismus in Österreich liegt bei stattlichen 6,7% des BIP (2003) und spielt somit für Österreich eine große Rolle. Die füllhornartige Verteilung der Menschen durch Straßen, Wege und Seilbahnanlagen in der Natur tragen wesentlich zum Lebensraumverlust für Wild bei. Maßnahmen um gegenzusteuern wur-

den bereits im Kärntner Jäger (August 2004) erläutert und zuletzt durch DI Monika Pfeifer im Rahmen der Ausstellung „Trendsportarten – Wildtiere – Jagd“ in der Bezirksgeschäftsstelle der Kärntner Jägerschaft in Villach praxisnah ausgeführt (siehe Bericht zur Ausstellung auf Seite 24).

PROBLEMVERKNÜPFUNG

Die unterschiedlichen „Ländnutzungsberechtigten“ bzw. Interessengruppen (Landwirtschaft, Forstwirtschaft, Jagd, Naturkonsumenten, Verkehr, Industrie etc.) gestalten und nutzen die Umwelt jeweils zu ihrem vermeintlichen Vorteil, zumeist ohne dabei über ihre Gruppeninteressen hinauszublicken. Jede gesetzte Maßnahme beeinflusst eine jeweils andere Interessengruppe entscheidend positiv oder negativ mit. Eine Zusammenarbeit aller Landnutzer ist somit das Gebot der Stunde. Diese Zusammenarbeit sollte bei der notwendigen Abstimmung der Entscheidungen (Gesetze, Richtlinien, etc.) auf unterschiedlichen Fachgebieten in der EU beginnen und sich bis zum einzelnen Akteur in der Natur erstrecken, wo auf kurzem Weg gemeinsam entscheidende Akzente zur Erhaltung eines artenreichen Lebensraumes gesetzt werden können.

Literatur kann beim Verfasser angefragt werden.

Dipl.-Ing. Horst Leitner
Wildökologe der Kärntner
Jägerschaft, Mageregger Straße
175, 9020 Klagenfurt,
Tel.: 0463 / 51 14 69-18,
e-mail: horst.leitner@kaerntner-
jaegerschaft.at



TIERPRÄPARATOR
WUTTE
GEGRÜNDET 1895
A-9020 Klagenfurt · Lastenstraße 10
Telefon 0 46 3/31 6 87 oder 0 42 73/28 88 · Fax 0 46 3/31 6 87-78
Die Natur ist unser Vorbild! Präparieren unsere Passion.